Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933
1876

20 (15.2.1876)

urn:nbn:de:gbv:45:1-416511

Visual Library

Die „Nachrichten" erscheinen jeden Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend und kosten pro Quartal 1 Mark incl. Postaufschlag. Bestellungen übernehmen alle Postanstalten.

Annoncen kosten die einspaltige Corpuszeile oder deren Raum 10 ₰, für auswärts 15 ₰. Annoncen werden auch angenommen von den Herren: Büttner u. Winter in Oldenburg, E. Schlotte in Bremen, Haasenstein und Vogler in Bremen und Hamburg, J. Nootbaar in Hamburg, Rudolf Mosse in Berlin, Th. Dietrich & Comp. in Cassel, G. L. Daube & Comp. in Frankfurt am Main und von anderen Insertions-Comptoirs.

Nachrichten
für Stadt und Amt Elsfleth.

№ 20. Dienstag, den 15. Februar 1876.

Landtag.

34. Sitzung, am Dienstag, den 8. Februar, Morgens 10 Uhr.

Präsident Graepel eröffnet die Sitzung und macht Mittheilung über den Eingang einer Petition des Amtsraths Wildeshausen, betr. Geldbewilligung zu einer Amtschaussee und eine dergl. von der Landgemeinde Oldenburg betr. Anlegung eines Begräbnißplatzes. Tagesordnung:

1. Bericht des Finanzausschusses betr. den Voranschlag der Einnahmen und Ausgaben der Eisenbahnbetriebscasse des Herzogthums für die Finanzperiode 1876/78. Die Regierungsvorlage nimmt für die Oldenburger Eisenbahnen mit Ausschluß der immer noch unvollendeten Strecken Oldenburg-Quakenbrück und Brake-Nordenhamm eine Einnahme an

pro 1876	1877	1878
2,945,000 Mk.	3,045,000 Mk.	3,160,000 Mk.

der eine Ausgabe im gleichen Betrage entgegensteht, indeß sind unter den Ausgaben (§ 45 und 46) zur Bildung eines Erneuerungs- und Reservefonds 294,500, 304,500 und 316,000 Mark, und als Ablieferungen an die Landescasse 806,000, 822,000 und 847,000 Mk. enthalten. Die §§ 45 und 46 sind in den frühern Sitzungen des Landtags bereits erledigt und haben die betreffenden Summen nach den damals gefaßten Beschlüssen einige Aenderungen erfahren, die aber im Großen und Ganzen das angenommene Resultat nicht beeinträchtigen. Der zu dem Voranschlage vom Ausschuß gestellte Antrag, daß es der Eisenbahndirection gestattet werden sollte, mit Mitteln aus dem Erneuerungs- und Reservefond pro 1876 bis zum Betrage von 30,000 Mk. folgende Hochbauten auszuführen: Vergrößerung der Wartesäle und Expeditionslocale, sowie Erbauung von Wohnungen für Locomotiv- und Werkstätten-Personal auf Bahnhof Hude und Bau einer Weichenwärterwohnung auf Station Wüsting, wird angenommen.

2. Bericht des Finanzausschusses über das Schreiben der großh. Staatsregierung betreffend die Vergrößerung des Braker Hafens. Die großh. Staatsregierung hat dem Wunsche des Landtags entsprechend, die verschiedenen Projecte einer Erweiterung des Braker Hafens einer nochmaligen Untersuchung unterzogen, und adoptirt in ihrem angezogenen Schreiben das sog. Canalproject, eine Verlängerung des Hafens nach dem Braker Sieltief zu. Der specielle Kostenanschlag ergibt den Bedarf einer Summe von 265,000 Mk., wogegen die Ausführung des früher von der Regierung aufgestellten Planes nur 86,000 Mk. erforderte. Zu Gunsten des Canalprojects will indeß die Stadt Brake gemäß den gepflogenen und zum Abschluß gelangten Verhandlungen eine Zinsgarantie auf 25 Jahre für die zu gewinnenden Lagerplätze zu 6000 Mk. jährlich, also entsprechend einem Capital von 150,000 Mk. übernehmen und außerdem ist gleichzeitig mit den Consuln O. Thyen in Bremen und G. H. Thyen in Brake ein Pachtcontract auf 40 Jahre zu jährlich 1000 Mk. bezüglich des alten Reichs-Trockendocks behufs Ausbau desselben abgeschlossen, so daß in Anbetracht aller dieser Verhältnisse das jetzige Project sich für den Staat reichlich so günstig darstellt, als das früher von der Regierung aufgestellte. Der Ausschuß beantragt deshalb auch in seiner größeren Mehrheit die Annahme der Regierungsvorlage, wogegen eine Minderheit die pure Ablehnung empfiehlt. Bei Eröffnung der Debatte sprechen die Abg. Propping, Ahlhorn, Thyen, Windmüller, Drost, Hoyer, Tantzen und die Regierungscommissare Hofmeister und Ramsauer für den Majoritätsantrag, kein Redner aber für den Minoritätsantrag und wird ersterer in namentlicher Abstimmung mit 24 gegen 5 Stimmen (v. Hammel, Abels, Müller, Huchting, Ihken) angenommen.

3. Bericht des Finanzausschusses zur zweiten Lesung des Gesetzentwurfs betr. die Besoldungsverhältnisse der bei der Verwaltung der Zölle und indirecten Steuern angestellten Beamten. Der Ausschuß hat in der Zusammenstellung der Beschlüsse erster Lesung noch folgende Anträge gestellt zu Art. 1, daß unter III. Nebenzollämter I. Classe und Steuerämter hinter Amtsdiener noch eingeschoben werde: „Im Durchschnitt nicht über 1600 Mk." und ferner den in erster Lesung gestrichenen Art. 2 wieder herzustellen und nachzufügen; „Obercontroleure und Aufseher erhalten innerhalb ihres Bezirks keine Tagegelder" und endlich in Art. 5 auszusprechen, daß das Gesetz bereits vom 1. Januar d. J. an, Anwendung finden kann. Der Regierungscommissär Heumann hatte dagegen die Wiederherstellung der Regierungsvorlage beantragt. Der Landtag entschied sich indeß für die Anträge des Ausschusses. Eine besondere Regierungsvorlage zu obigem Gesetze will die Pferdeunterhaltungsgelder der Obercontroleure auf 750 Mk. und der berittenen Aufseher auf

---

Der Savoyardenknabe.

Roman von Hermann Moeskes.

(Fortsetzung aus № 19.)

„Aber was ist der Lebende?" fragte er sich, stehen bleibend. „Schwaches Geschöpf, wie gering, wie unbeständig bist Du! Ein einziger Hauch des Windes, und das flackernde Kerzchen verlöscht, der Lebensstrom verrinnt unwiederbringlich in das Meer der unendlichen Ewigkeit. Vorwärts schreitet die Natur im Entstehen und Vergehen! Mag es uns auch heute mit Beben das Mark erschüttern, wenn der Tod sich mitten aus dem Frühlinge des Lebens eine Knospe bricht, morgen deckt schon Vergessenheit ihren Schleier darüber. Was ist das Leben? Philosoph, schau her, der bleiche Sterbende sagt's Dir, zeigt Dir die Unbeständigkeit alles Irdischen, weist Dich mit furchtbarem Ernst auf das Endziel all unseres Waltens und Strebens hin!"

„Und doch," fuhr er nach einer Pause fort, „was wäre das Leben, wenn nicht das Streben nach Höherm ihm eine geistige Weihe gäbe? Voll Apathie würden wir abgestumpft, ständen noch unter dem Thiere, das nach physischen Genüssen stürzt. Unvollkommene Geschöpfe, die wir sind, die zum Leben, zum Handeln gerufen werden, ohne zu wissen, wo das Endziel ihres Strebens steckt, ohne die Lücke ausfüllen zu können, die der Tod zwischen dem Sterben und dem Fortleben in dem Jenseits gewaltsam einreißt. Dort das Leben mit seiner tausendfachen Gestalt, mit allem Kummer und Gram, mit so endloser Schlechtigkeit und Falschheit, wogegen die einzeln glücklichen Stunden, das wenige Gute, wie ein Nebelhauch verschwinden, und hier den Menschen am Scheidewege, der sich mit Zittern und Bangen gegen den unbarmherzigen Würger auflehnt, und mag das Leben ihm des Elends noch so viel geboten haben. Und wohin geht die Reise? Jahrtausende sind dahingezogen und das Grab blieb stumm dem tiefsten Denker; Jahrtausende mögen noch dahinrollen in den unermeßlichen Ocean der Ewigkeit, und nicht der geringste Lichtschimmer wird das undurchdringliche Dunkel des Grabes erhellen."

Das Todesröcheln Iwaras schreckte ihn in seinen Betrachtungen auf und schaudernd eilte er hinweg.

Nicht ohne Erstaunen sah der Lord Waterfield einen Wagen näher kommen. Ein noch junger Herr, höchst elegant gekleidet, sprang schon aus dem Wagen, noch ehe der Kutscher vom Bock

Landesbibliothek Oldenburg

600 Mk. festgesetzt wissen. Der Ausschuß beantragt dagegen, die erstere Summe auf 700 Mk. zu ermäßigen, die andere aber mit 600 Mk. beizubehalten und wird auch dieser Antrag vom Landtage gutgeheißen.

4. Bericht des Finanzausschusses betr. Nachbewilligung zu § 118 des Voranschlags der Ausgaben des Herzogthums. Dieser Gegenstand betrifft den Ankauf von zwei Grundstücken neben dem Seminargebäude in Vechta, Zwecks Anlage einer Baumschule. Es ist über diesen Ankauf schon in einer frühern Landtagssitzung bei Berathung des Voranschlags für das Herzogthum verhandelt, damals aber die von der Regierung zu bewilligen verlangte Summe von 2000 auf 1500 Mk. herabgesetzt. Es hat sich inzwischen herausgestellt, daß der fragl. Ankauf unter 2000 Mk. nicht zu realisiren ist und wird deshalb die Nachbewilligung von 500 Mk. seitens der Regierung beantragt. Der Ausschuß erklärt sich in seinem Berichte hiermit einverstanden und faßt der Landtag einen entsprechenden Beschluß ohne weitere Debatte.

5. Bericht des Finanzausschusses über das Schreiben der großh. Staatsregierung betr. die Milderung der Lage der in Folge des Ausschusses bremischer Gebietstheile an das deutsche Zollgebiet dienstlos gewordener oldb. Zollbeamten. Entsprechend dem Regierungsschreiben beantragt der Ausschuß zu dem angegebenen Zwecke für 1876 bis 1400 Mk., für 1877 bis 1000 Mk. und für 1878 bis 800 Mk. und außerdem für 1878 noch nachträglich 250 Mk. zu § 54a des Voranschlags bewilligen, womit der Landtag ohne weitere Discussion einverstanden ist.

---

†> **Elsfleth**, 14. Februar. Der hiesige Turnerbund veranstaltet am Sonntag, den 27. Februar, im Saale des Hrn. Ed. Ahlers in Oberrege einen Maskenball, der sich gewiß eines zahlreichen Besuches zu erfreuen haben wird, zumal seit ca. 30 Jahren eine Maskerade hier nicht stattgefunden hat und der Eintrittspreis, à Person 1 Mark, sehr nieder gestellt ist.

† Der am Freitag Abend im festlich decorirten Saale der Frau Wwe. Hauerken stattgehabte Steuermannsball hatte sich einer zahlreichen Theilnahme seitens der Herren Lehrer, Capitaine und Rheder zu erfreuen und verlief in der ungetrübtesten Heiterkeit bis zum frühen Morgen. Sämmtliche Theilnehmer, unter denen einige Damen sogar von auswärts der Einladung gefolgt waren, sprachen ihre vollste Zufriedenheit aus, sowohl über Musik, Bewirthung, als auch über die geschmackvolle Decoration des Saales, welche, beiläufig bemerkt, von Herrn W. Geller ausgeführt wurde.

§ Der gestern im Stege'schen Locale abgehaltene Bürgerball fiel zur völligen Zufriedenheit sämmtlicher Theilnehmer aus. Das gen. Local war durchaus nicht überfüllt und bot sich den Tanzlustigen ein Vergnügen, zumal das Local in jeder Weise schön geboont und überhaupt den Tanzlustigen nur angenehm sein konnte. Wir sahen auch einige Male, daß wegen der Glätte einige nicht das Stehen vertragen konnten und in unsanfte Berührung mit dem Boden kamen. Im Uebrigen haben wir nur dem Wirthe, dem Comitee und der noblen und reellen Bedienung unsere Anerkennung zu zollen.

† Trotz den vielen Schneegestöbern, die wir in den letzten 14 Tagen hatten, konnte man niemals Klage darüber führen, daß die Trottoirs nicht von Schnee gereinigt wurden und glaubte man schon den fast jedes Jahr wiederkehrenden Rügen überhoben zu sein. Es scheint aber dem nicht so sein zu wollen. Passanten, die heute Vormittag den Weg vom Amthause nach dem Spritzenhause gehen mußten, hatten sich gewiß gewundert, daß an einer solchen frequenten Straße nicht besser auf Beseitigung der hier zusammengewehten Schneemasse gesehen wird. Aehnlich so steht es mit dem Fußpfade vom Kirchhofe bis zur Chaussee. Wir wollen hoffen, daß diese Zeilen genügen werden, um die Annehmer der betr. Wege an die übernommenen Pflichten zu erinnern.

*** Eine in Paris eingetroffene telegraphische Depesche aus Bangkok meldet die glückliche Ankunft der hiesigen Bark „Lina," Capt. Schweichel.

*** Die Herren C. Hespe u. Cons. haben das in Newyork liegende Barkschiff „Priscilla", erstclassig und ca. 700 Last groß, zum Preise von 5600 Pfund Sterling angekauft und wird solches unter Führung des Capitain Bischoff gestellt.

* (Für Seeschiffer). Die spanische Regierung hat neuerlich auf Grund eines dortigen Decrets vom 30. Mai 1873 in wiederholten Fällen empfindliche Strafen gegen solche vom Auslande kommende Schiffe verhängt, die daselbst das Manifest über ihre Ladung vom spanischen Consul in Ermangelung eines solchen von der Localbehörde (Bürgermeister rc.) visiren zu lassen verabsäumt hatten. Es ist dabei u. A. angenommen worden, daß eine Visirung Seitens der Zollbehörde nicht genüge und daß das Decret auch in den Fällen Anwendung finde, in welchen ein spanischer Hafen nur Behufs Entgegennahme von Ordres angelaufen wird. Entsprechende Vorschriften gelten vom 1. v. M. ab auch auf Cuba.

* (Zweipfennigstücke und Zehnmarkstücke.) Immer wieder findet man in Localblättern Klagen, daß die neuen Zweipfennigstücke von der Adlerseite gesehen, von den Zehnmarkstücken so schwer zu unterscheiden seien. Es wird nun in auswärtigen Blättern gesagt: „Das einfachste Unterscheidungszeichen auf dieser Seite ist, daß der Adler auf den Goldmünzen eine Umschrift hat, auf den Kupfermünzen ohne Umschrift ist. Sollte also Jemandem eine Anzahl Kronen mit der Adlerseite vorgezählt werden, so hat er sich nur durch raschen Ueberblick zu überzeugen, ob eine Münze ohne jegliche Schrift darunter ist. Hat man sich darauf zu achten gewöhnt, so wird man auch die einzelne Münze selbst bei schwachem Lichte nicht so leicht verwechseln." — Dieser Anweisung möchten wir die Bemerkung hinzufügen, daß es uns überhaupt zweckmäßiger erscheint, die Münzen mit der Rückseite aufzuzählen. Die Goldmünzen sind dabei sofort an dem Bildniß des betreffenden Landesherrn beziehungsweise dem Hoheitszeichen der freien Städte zu erkennen, während die anderen Münzen auf dieser Seite die Werthbezeichnung (1 Mark, 50, 20, 10, 5, 2, 1 Pfennig) aufweisen. Im Uebrigen aber ist es sehr bedauerlich, daß die mangelhafte Ausführung der neuen Münzen solche Verwechslungen überhaupt möglich macht.

* Wegen Strandung des Dampfers „Deutschland" ist auf Antrag der Staatsanwaltschaft eine strafrechtliche Untersuchung eingeleitet worden.

* Berlin, 11. Februar. Bei dem Handelsminister Achenbach war vor einigen Tagen eine Deputation von Großindustriellen, unter welchen sich auch Borsig u. A. befanden. Dieselben erklärten Dr. Achenbach, daß sie aus Mangel an Be-

---

gestiegen war und geöffnet hatte. Mit beflügeltem Schritt eilte er in das Haus. „Was ist denn das?" murmelte der Lord und wandte den Schritt rückwärts seiner Wohnung zu.

Angekommen, betrachtete er verwundert die trüben Gesichter, jedoch glitt schnell ein Schatten über sein Gesicht, als er Betty nicht bemerkte. „Wo ist Betty", rief er hastig, noch ehe er Zeit zum Grüßen gefunden. Mutter und Tochter sahen den Fragenden mit großen Augen an, und auch der Lord, der inzwischen die Hausthüre erreicht hatte, wußte nicht, was er von der Sache halten sollte und betrachtete den Fremden mit steigender Verwunderung.

„Ist ein Unglück passirt, Betty doch nicht krank, vielleicht — todt." Dies letzte Wort sprach er jedoch nicht aus, sondern höchst aufgeregt eilte er auf die Frau zu und ergriff ihre Hand.

„Beste Frau, o sprechen Sie doch, oder nein, sagen Sie es mir lieber nicht, was ich auf Ihren Mienen lesen kann, ich komme zu spät, das Unglück ist geschehen! Ihre Tochter fiel als Opfer der Teufelskunst eines Satans! O, ich Unglücklicher, warum muß ich dieses erleben?"

Mit schwankendem Schritt wollte er hinaus eilen, aber der in der Thüre stehende Lord vertrat ihm den Weg.

„Bleiben Sie, junger Freund," begann dieser. „Ich möchte gerne von Ihnen wissen, wie Sie zu dieser genauen Kenntniß meiner Lage kommen. Im Uebrigen ist Betty doch nicht so übel mitgenommen worden, wie Sie zu fürchten scheinen. Mein Vermögen habe ich allerdings verloren, aber meine Tochter ist mir geblieben. Aber, verzeihen Sie, es drängt mich zu wissen, wer sie sind."

„Was," rief Pietro in die Höhe fahrend, „ist es nicht so schlimm, wie ich fürchte? Aber die traurigen, thränenbenetzten Mienen? Ist sie schwer krank?"

In diesem Augenblicke öffnete sich die Hofthüre und Betty erschien, mit bleichem Antlitze und rothgeweinten Augen im Corridor. Wie angewurzelt blieb sie stehen, als sie den jungen Mann erblickte, dann entrang sich mit lautem Aufschrei das Wort, „Pietro," ihrer Brust und sie stürzte auf den jungen Mann los, dessen Antlitz Freude und Schmerz wiederspiegelten.

„Arme, arme Betty", rief er, „was ist Dir? Deine abgehärmten Wangen, die Thränen in Deinen Augen, was soll es bedeuten?"

Sie antwortete nicht, sondern lehnte ihr schönes Haupt an seine Brust. Ein wonniger Schauer durchrieselte ihn, als er

Landesbibliothek Oldenburg

stellungen einen Theil ihrer Arbeiter hätten entlassen müssen und stellten an den Minister das Ersuchen, die Industrie durch größere Bestellungen der Staatsregierung, wie z. B. bei Eisenbahnbauten ꝛc. zu unterstützen, sonst würden die Fabriken zu weiteren Arbeiterentlassungen zu ihrem Bedauern sich entschließen müssen. Dr. Achenbach nahm die Deputation aufs Freundlichste auf und versprach in gewünschtem Sinne vorzugehen. In parlamentarischen Kreisen wundert man sich, daß der Handelsminister von dem ihm vor zwei Jahren gewährten Credit für den Bau der Stadtbahn, der Linie Berlin-Wetzlar und der Bahnen in Preußen noch so geringen Gebrauch gemacht und mit dem Bau der Bahnen so langsam vorgeht.

* Leipzig. Vor einiger Zeit wurde dem sächsischen Militair vorgeschrieben, daß es an beiden Schläfen die Haare als gekrümmte 6 zu tragen habe. Bei dem in Leipzig stattgefundenen zweiten Narrenabend im großen Saale des Schützenhauses enthielt nun eins der gesungenen Carnevalslieder folgenden, auf jene militairische Verordnung Bezug habenden Vers: „Daß 66 nie vergißt, so lang der Sächser Deutscher ist, muß tragen der Soldate an jeder Seite seiner Stirn 'ne Sechse mit Pomade.

* Nürnberg, 10. Februar. Eine tragikomische Geschichte veranlaßte die Civilehe in einem oberpfälzischen Dorfe in der Nähe von Amberg. In diesem Dorfe übernachtete eine Zigeunergesellschaft, unter welcher sich zwei recht hübsche Mädchen befanden. In dem Dorfwirthshause unterhielten sich nun einige ländliche Don Juans sehr gut mit diesen Mädchen und machten ihnen nach allen Regeln der Kunst den Hof. Der anwesende Dorfbürgermeister, wohl ein Abkömmling des Bürgermeister von Saardam in „Czar und Zimmermann" — hatte an dieser Courschneiderei hohes Wohlgefallen und in seiner, wohl durch den Biergenuß erhöhten guten Laune, machte er den Vorschlag, die Mädchen sofort im Wirthshause mit ihren Courmachern durch die Civilehe zu verbinden. Der kluge (?) Vorschlag fand allgemeinen Jubel, der Herr Bürgermeister, der als Standesbeamter angestellt ist, nahm sofort die Trauung vor (nach seiner Meinung mit der übrigen Gesellschaft wohl nur zum „Scherze".) Die Zigeunermädchen faßten jedoch den Spaß anders auf, sie erklärten am andern Tage, daß die Trauung rechtsgiltig geschlossen sei und verlangen nunmehr eine Abfindungssumme. Bis jetzt ist diese Angelegenheit noch nicht bereinigt.

* Frankfurt a. M., 11. Februar. Auf der Mainzer Landstraße wurde seit einiger Zeit bei einem ebener Erde wohnenden Herrn ziemlich spät Abends durch einen zudringlichen Burschen in frecher Weise gebettelt. Der in seiner Ruhe gestörte und auch sonst beängstigte Bewohner wandte sich deshalb an die Polizei um Schutz, welchen sie ihm auch zu senden versprach. Vorgestern Abend nun erschienen zwei Detektives und schellten. Als das Dienstmädchen die beiden Männer gewahrte, stürzte es leichenblaß vor Schreck in das Zimmer und rief: „Um Gottes willen, jetzt sind sie zu Zweien draußen!" Darüber bemächtigte sich des Hausherrn eine solche Angst, daß er, nachdem die Schelle nochmals gezogen worden, das Fenster aufriß und, als es nochmals klingelte, unter dem Ruf: „Hilfe" zum Fenster hinaussprang. Hier wurde er von einem im Garten versteckt aufgestellten Schutzmann, welcher der Meinung war, es mit dem Bettler zu thun zu haben, gefaßt und trotz allen Demonstrirens zur Feststellung seiner Person auf's Revier gebracht, wo sich das Mißverständniß auflöste. Der Bettler erschien an diesem Abend nicht. Bei dem hastigen Laufen war der Betroffene überdies gestürzt und hatte sich das Bein verletzt.

* Madrid, 11. Febr. Die Regierungstruppen stehen in Schußweite vor Estella und hat der General Primo de Rivera, indem er ein Geschoß nach Estella hineinwerfen ließ, alle Nichtcombattanten zum Verlassen der Stadt vor Beginn des bevorstehenden Bombardements aufgefordert und denselben hierzu eine angemessene Frist bewilligt.

* Ganz Biscaya ist nun von carlistischen Truppen gesäubert. Die Carlisten concentriren ihren Widerstand an der Grenze Biscayas am Orio.

* Newyork, 9. Febr. Ein großes gestern Abend ausgebrochenes Feuer zerstörte zwei Hotels, mehrere Magazine und eine Anzahl Häuser. Der Schaden wird auf 3 Mill. Dollars geschätzt. Von der Feuerwehr sind 3 todt und 5 beschädigt.

* (Setzmaschine.) Der amerikanische Mechaniker Doodsworth beabsichtigt nach Philadelphia, gelegentlich der dort bevorstehenden Industrie-Ausstellung, eine Setzmaschine zu schicken, welche Alles in dieser Richtung bisher Versuchte und Geleistete weit übertreffen und die Aufmerksamkeit der Buchdruckereibesitzer in hohem Grade erregen soll. Während nämlich der Mechanismus der bisher versuchsweise hergestellten Setzmaschinen an großer Complicirtheit und unsicherer Handhabung litt, ist das System Doodsworth's ein überaus einfaches und präcises zu nennen. Mittelst eines Druckes an einem Knopfe der Maschine werden von einer Gabel die Lettern aus den Schriftkästchen genommen, worauf ein zweiter Mechanismus den gehobenen Buchstaben an die richtige Stelle setzt. In ähnlicher Weise werden von der Maschine alle weiteren Arbeiten rasch und pünktlich besorgt, welche zur vollständigen Herstellung eines Drucksatzes erforderlich sind. Bezüglich der Form eines solchen nimmt die dazu erforliche Herrichtung der Maschine nur kurze Zeit in Anspruch und bedarf zur Herstellung eines Satzes nur ein Drittel der Zeit, welche Menschenhände beanspruchen. „Wenn die Maschine" — meint ein amerikanisches Blatt — „wirklich so präcis arbeitet, wie Mr. Doodsworth versichert, so wird sie uns hoffentlich auch von dem bisher unausrottbar gebliebenen typographischen Uebel befreien, nämlich von den — Druckfehlern."

* Ueber Thomas, den Urheber der Bremerhavener Explosion, melden Liverpooler Blätter, daß er im Jahre 1861 ein Drogueriegeschäft in Philadelphia besaß, welches er für 5000 Pfd. St. versichert hatte. Eine Feuersbrunst zerstörte den Laden, und eine von der Versicherungsgesellschaft angestellte Untersuchung lieferte den Nachweis, daß das Inventar, auf welchem die Assecuranz begründet war, ein Betrug gewesen. Hierauf floh Thomas nach dem Süden und beschäftigte sich, wie schon bekannt ist, bis zum Jahre 1865 damit, die Blockade während des Bürgerkrieges zu brechen. Alsdann begab er sich nach Europa und kehrte später nach Virginien zurück, um sich daselbst als Farbenfabrikant zu etabliren. Durch gefälschte Facturen verschaffte er sich Versicherungen für sein Lager im Betrage von 2300 Pfd. St. Sein Haus brannte ab; er erhielt einen Theil der Versicherungssumme und kehrte dann nach Europa zurück, wo er das bekannte Verbrechen plante und ausführte.

* Ueber die gegenwärtigen Zustände in Nordamerika entnehmen wir einem Schreiben des Pastors Ruperti in Newyork,

---

das so lange angebetete Ideal, das wie ein hoffnungsvoller Stern ihm überall voll Vertrauen und Zuversicht entgegengewinkt, nun endlich in seine Arme schloß.

Staunend sahen die Andern dieser Scene zu. Fragend begegnen sich die Augen Lanes der Mutter, denn, wenn der Name Pietro auch den Savoyarden-Knaben, wovon sie so oft gesprochen, verrieth, so glaubte sie ihn doch nicht in diesem hübschen vornehmen Herrn wiederfinden zu dürfen. Der Lord konnte es nicht unterlassen, verstohlen nach den prachtvollen arabischen Pferden zu schielen, denen er es gut absehen konnte, daß sie mit Tausenden hatten erstanden werden müssen. Der solche Pferde hielt, mußte schrecklich reich sein. und der alte Herr konnte sich eines gewissen behaglichen Gefühles nicht erwehren, als er sah, wie dieser so zärtlich seine Betty umarmte. Er fühlte auf einmal alle Verzweiflung, allen Kummer schwinden, bei dem Gedanken, daß ein solcher Crösus sein Schwiegersohn würde. Dieser plötzliche Uebergang von tiefstem Schmerz zu einem nie geträumten Glück, verursachte bei ihm eine schwer zu zügelnde Heiterkeit.

Indessen hatte Betty sich aus des jungen Mannes Armen gewunden und sagte zu der Mutter und Schwester gewendet: „Hier ist mein Liebling, der arme Pietro."

„Arm bin ich nicht mehr", gab dieser lächelnd zur Antwort, „mir steht eine Million zur Verfügung." Ein verklärtes Lächeln zog über die Züge Bettys, während Mutter und Schwester die Augen weit aufrissen.

„Dem Himmel Dank, daß ich endlich einen Theil meiner Schuld abtragen kann", fuhr Pietro fort, indem er sein Notizbuch hervornahm und einen Haufen Banknoten auf den Tisch legte, „hier ist eine halbe Million, als Ausgleichung der Summen, die Betty sowohl für mich in Neapel als auch für meine arme Mutter in Savoyen verausgabt hat."

Sprachlos schauten alle den Italiener an; Niemand konnte Worte finden, seiner Bewegung Ausdruck zu verleihen.

Lächelnd fuhr Pietro fort: „Hätten wir dies jemals ahnen können, daß ich noch in die Lage kommen würde, meine Schuld mit Wucherzinsen abzutragen?"

Der Lord konnte jetzt seinen Posten an der Thüre nicht länger innehalten. Mit großen Schritten stürmte er in das Zimmer hinein. „Du bist ein edler Charakter", hub er hastig an, „und obschon ich Dein Erscheinen als einen Wink des Himmels betrachten kann, so darf ich doch ohne Weiteres Dein Geld nicht annehmen. (Schluß folgt.)

Landesbibliothek Oldenburg

eines Deutschen, folgende wenig erfreuliche Schilderung: „Die Geschäftslosigkeit, sagt derselbe in diesem Briefe, hat eine zunehmende Armuth und wachsendes Verbrechen im Gefolge. Die Armee von Arbeitslosen in den Straßen war nie größer und die Aussichten nie schlechter. In allen östlichen Staaten ist dasselbe Elend. Der Sherif einer großen Stadt in Massachusetts fand kürzlich die Räume seines Gefängnisses unzureichend; er telegraphirte deshalb an alle Gefängnißverwaltungen des Staates um Ueberlassung von Raum; aber von allen Seiten kam die Antwort, daß die eigenen Räume überfüllt seien; Alles von bettelnden Vagabunden. Und doch kommen noch Tausende monatlich herüber und die meisten ohne Geld, ohne Sprachkenntniß, vielleicht auch ohne ausreichende Körperschaft für schwere Arbeit. Es ist herzbrechend und dabei zugleich zum Grimmigwerden, wenn man diese leichtfertigen Schaaren beobachtet, die so gedankenlos auswandern und sich und die Familien in das größte Unglück bringen. Es sollten doch Alle, die Einfluß auf das Volk haben, das arme thörichte Volk von der Auswanderung nach Amerika zurückhalten."

Schultze: Wedder wat Nees, nich wahr Müller?

Müller: Woso! Meenst Du villicht die Geschichte dar van Geestemünde, wo de Fro denn Monn muus dodt maken wullt hett?

Schultze: Och wat, dat sünd jo all ohle Bijolen. Ik meen dat, dat de Turnverein ene Maskerade veranstalten will.

Müller: Ja! dat hef ik ok hört. Na dat lat ik mi gefallen, dat is ganz good, dat de Turnverein sowat in de Hand nimmt. Nu schölt sik de Broker ok woll verjagen, de schooten mi nelich nämlich darup an, da se ene Maskerade harren und wi nich; meenen ok, so wat kunn Elsfleth nich fertig bringen.

Schultze: Ja, denn schölt sik de Broker wundern, namentlich ok all' deshalb, weil wi hier noch nich half so väl Antre betalen brukt as se. Hier schall jo man 1 Mark Antre nahmen weeren. Deshalb hef ik ok all mit min Tina bespraken, dat wi dar ok jedenfalls henwullen, denn för tein Groschen is sowat woll narns to seen.

Müller: Süh dat is nett, daß ji d'r ok henn willt. Ik gunk ok geern henn, awer Du weest woll wi dat is, ik kann mit mine Beek niks anfangen, will awer doch noch mal versöken, of ik se nich darto beschwatzen kann.

Schultze: Warvan kummt dat egentlich, daß Dien Olsch narns recht mit henn will?

Müller: Ja, weeste dat is so, denn is't er to gemischt und denn will faken de Tofall ok, dat se van ähre Consorten just numms mitkriegen kann: de Eene de is in'n Wäken, de Auner de schall in'n Wäken und so is dar denn immer wat inn Weg.

Schultze: Ja, dat is so, awer det makt sik doch anners, denn man kennt sik up de Maskerade jo gar nich, denn ohne Maske wart jo nümms tolaten. De sik denn nich to kennen geben will, de kann jo man vör Klock 12 weggahn, wenn dat Demaskeren losgeit.

Müller: Wat denkst Du denn up de Maskerade vortostellen, wullt Du die nen Anzug von Bohlken kamen laten?

Schultze: Dat weet ik egentlich noch sulm nich, awer man brukt sik jo gerade nich in so grode Unkosten to setten, man kann villicht bi Cohn sik billigt Tüg räudern to'n Anzug. Freudenthal sä ok, dat he ganz billigt Tüg to'n Anzug har. Na, wenn man denn noch ne Maske het, denn is'n jo klar. Awer dat hef ik all' segt, ik wull doch nich so'n bunten Schabellenkop hebben, de sunnt jo gräulich. Man hett jo disse schwarten Masken, de sünd väl bäter.

Müller: Dar hest Du recht, Schultze, um sik unkenntlich to maken, kann man sik ok tor Noth all' mit ne Näs' helpen, mi düukt de neem ik noch am Leevsten.

Schultze: Na, denn öwerleg di dat mal mit Dien Olsch, wi kaamt vorher noch woll wedder tosamen.

In Convocationssachen
der Wittwe des weil. Gastwirths **Jürgen Brumund** zu Elsfleth, **Hille Magdalene** geb. Kloppenburg,
wegen
öffentlichen Verkaufs ihrer zu Elsfleth an der Deichstraße belegenen Besitzung,
sollen die im Proclam vom 22. October 1875 (cf. Oldenbg. Anz. Nr. 252 und 264 de 1875) näher bezeichneten Immobilien am

Freitag, den 18. Februar d. J., Mittags 12 Uhr

im hiesigen Gerichtslocale zum vierten und letzten Male zum Verkauf aufgesetzt werden.

Elsfleth, 1876 Februar 5.

Großherzogliches Amtsgericht.
J. V.:
U. Niemöller.

Das Schulgeld pro 4. Quartal, sowie die Hundesteuer ist fällig, und bitte ich um Zahlung. **Lienemann.**

Immobilverkauf.

Elsfleth. Die zur Concursmasse des Tischlers **J. Chr. Krüger** gehörige, hieselbst im Mittelpunkte der Stadt belegene Besitzung, bestehend aus Wohnhaus, Stall, Haus- und Hofraum und Garten, registrirt sub Flur 10 Parz. 602/268 und groß 6 Ar 18 Meter wird am Sonnabend, den

19. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

im Locale des Großherzoglichen Obergerichts zu Oldenburg mit Antritt auf den 1. Mai d. J. zum Verkaufe aufgesetzt, worauf ich Kaufliebhaber mit dem Beifügen aufmerksam mache, daß bei hinlänglichem Gebote der Zuschlag schon in diesem Termine erfolgen kann.

Rtllr. **Bodenkamp,** cur. mass.

Elsflether Turnerbund.

Am Sonntag, den 27. Februar, Abends 7 Uhr anfangend

MASKENBALL

im Vereinslocale zu Oberrege.

Karten sowohl für Damen als für Herrn à **1 Mark,** sind vorher bei den unterzeichneten Comiteemitgliedern zu haben.

Luers. Bodenkamp. Lidecke. Bruns. Zirk.

Todes-Anzeige.

Elsfleth, Februar 13. Wieder traf uns der harte Schlag unsern lieben Sohn **Hermann Hinrich** durch den Tod zu verlieren. Noch nicht 8 Monate war er unsere Freude. Theilnehmenden bringen wir dies hiemit zur Anzeige.

Die trauernden Eltern
J. F. Stindt und Frau.

Die Beerdigung findet am Donnerstag Nachmittag 5 Uhr statt.

Alle, welche an meinen verstorbenen Bruder, Capt. **H. Lübken,** noch Forderungen haben, bitte um Rechnung in den nächsten 14 Tagen.

Elsfleth, den 14. Febr. 1876.

Gerh. Lübken, Blockmacher.

Beste schottische Haushaltungskohlen zu billigen Preisen, frei in's Haus empfiehlt **O. Died. Ahlers.**

Beste Schottische Haushaltungskohlen,
zu billigem Preise, frei in's Haus geliefert, empfiehlt
J. G. Borgstede Sohn.

Elsflether Kriegerverein.

Zu dem am **Freitag, den 18. d. Mts.,** im Vereinslocale stattfindenden

Kriegerballe,

werden die Mitglieder des Vereins freundlichst eingeladen. Karten können bei den Kameraden **Geller, Gerken** u. **Jansen** in Empfang genommen werden.

Anfang 7 Uhr.

Das Comitee.

Gute Fleckenseife
empfiehlt **E. Brehm.**

Zu verkaufen.
Ein Fuder gutes Heu.
Diedrich Ekels, Oberhammelwarden.

Die Buchdruckerei
von
LUDWIG ZIRK
in Elsfleth a. W.
empfiehlt sich zur Anfertigung von Rechnungsformularen aller Art etc. etc.

Angek. und abgeg. Schiffe

Amsterdam, 9. Febr. von
Helene, Stege Batavia

Baltimore, 24. Jan. von
Johann, Haverkamp Greenock

Redaction, Druck und Verlag von L. Zirk.

Landesbibliothek Oldenburg